

Volksstimme

Einzelpreis 1.00 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 116.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 57.00 Mark, monatlich 19.00 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark. — Anzeigengebühr: Die gespartene Kopiergebühr 4.50 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Reklameteil Seite 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Vereinstatender Seite 4.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postkontonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 114.

Magdeburg, Mittwoch den 17. Mai 1922.

33. Jahrgang.

Ende und Anfang.

Genua ist erledigt. Am Mittwoch soll noch eine Vollziehung abgehalten werden, in der die Abschiedsreden erklingen werden. Dann schiebt alles auseinander.

Aber so viel oder so wenig hat Lloyd George doch durchgesehen, daß er an das Ende den Anfang, an die Enttäuschung die Hoffnung hat knüpfen können. Genua soll im Haag seine Fortsetzung finden.

Am Montag vormittag trat die Unterkommission der ersten politischen Kommission zusammen und billigte die Bedingungen, die vorher von den Engländern und Italienern aufgestellt worden waren. Die Franzosen und Belgier machen offiziell nicht mit, die Deutschen und Russen sind ausgeschlossen. Aber den Franzosen ist der Rest der Alliierten so weit entgegengekommen, daß nur wenig übrig bleibt, bis man von einem französischen Diktat sprechen kann. Im Ringkampf mit Barthou-Poincaré ist Lloyd George schließlich doch böse mitgenommen worden. Mit verbekeltem Gesicht muß er sich in nächster Woche dem Unterhaus vorstellen.

Aus dem Inhalte der Haager Bedingungen mag folgendes mitgeteilt werden: Deutschland ist von sämtlichen Haager Besprechungen ausgeschlossen. Das republikanische Deutschland hat dort nichts zu sagen, wo das kaiserliche einstmals die Herrschaft eines befriedeten Europa unmöglich gemacht hat. So leiden wir Schulden unter der Schuld des alten Regiments. Am 15. Juni werden die in Genua versammelten Mächte, aus schließlich Rußland, zusammentreten, jedoch erst am 26. Juni gemeinsame Beratungen mit der von Rußland einzusetzenden Spezialkommission stattfinden. In Amerika soll eine Einladung gerichtet werden, sobald feststeht, daß die Vereinigten Staaten zu deren Annahme bereit sind.

Dem Ausschuss der Alliierten und Neutralen, der am 15. Juni zusammentritt, soll das Entscheidungsrecht darüber zustehen, wie die Spezialkommission zur Führung der späteren Verhandlungen mit der russischen Kommission zusammengesetzt wird. Bemerkenswert ist in den Vorschlägen die Klausel 5, nach der Sonderverträge gefaltet sind, wenn es in einer Frist von 3 Monaten nicht gelingt, gemeinsame Anempfehlungen über die noch nicht gelösten russischen Fragen, wie Schulden, Privateigentum und Kredite, vorzulegen und wenn die gegebenenfalls vorgelegten Anempfehlungen nicht in einem Monat nach dem Datum der Anempfehlung von den Regierungen der Konferenzteilhaber angenommen worden sind.

Den Schluß der Bedingungen bildet eine Empfehlung an die Regierungen der vertretenen Delegationen, keine privaten Abkommen bezüglich der früher andern Ausländern gehörenden Güter anzuerkennen oder zu unterstützen, bevor die Arbeiten der Sachverständigenkommission beendet sind. Besond. wird noch, daß die belgische und französische Delegation bisher die Vorschläge nicht unterzeichnet haben, jedoch daß sie erklärten, ihren Regierungen eine Unterzeichnung anzupfehlen.

Der Anfang zu den Bedingungen, die sechs Klauseln umfassen, besagt, daß das Namensverzeichnis der beiden Kommissionen bis zum 20. allen Regierungen mitgeteilt werden soll und daß der Zusammentritt zur gemeinsamen Sitzung am 26. Juni im Haag erfolgt. Weiter verpflichtet er Rußland und die übrigen Konferenzteilhaber auf Gegenseitigkeit, sich jeder aggressiven Handlung gegen das Gebiet der andern und jeder umstürzlerischen Propaganda zu enthalten. Diese Verpflichtung soll auf der Beobachtung der gegenwärtigen Grenzen, wie sie in den Verträgen vorgezeichnet sind, beruhen und so lange in Kraft bleiben, bis die unerledigten Grenzfragen für Europa geregelt sind. Hervorgehoben wird besonders, daß die Verpflichtungen bezüglich der Propaganda den Regierungen es auch verbietet, die politischen Organisationen in andern Ländern finanziell oder in anderer Weise zu unterstützen und auf ihrem eignen Gebiete die Versuche zu unterdrücken, in den andern Staaten gewalttätige Handlungen oder solche Handlungen, die den territorialen und politischen Zustand stören könnten, vorzubereiten.

Die Bedingungen sind hart für die russischen Kommunisten. Sie haben sich auch lebhaft gegen sie gewehrt, aber gleichwohl ihr Erscheinen im Haag in Aussicht gestellt. Der Hunger treibt sie. Sie haben durch ihr blödsinniges diktatorisches Vorgehen ihr eignes Land ruinieren, die kümmerliche Industrie vollends zugrunde gerichtet und müssen nun Anschluß an die kapitalistische Welt

des Westens suchen, die ihre harten Bedingungen stellt. Wäre nicht der verborgene Rohstoffreichtum Rußlands vorhanden — der kein Verdienst der Kommunisten ist —, dann ständen sie mit leeren Händen da und müßten sich alles gefallen lassen. So aber können sie mit ihren Petroleumquellen, ihrem künftigen Getreideüberfluß, ihren Fellen und Erzen winken und die Kapitalisten damit anlocken. Die englische Petroleumgesellschaft will ihnen ja schon mit hundert Millionen unter die schlaffen Arme greifen. Aber wieviel müssen sie für diesen Tropfen auf den glühenden Stein an Rohgegenwerten zahlen!

Um Haag schmachtend zu machen, wird gemeldet, daß Amerika bereit sei, dort an den Verhandlungen teilzunehmen. Die Nachricht ist einstweilen reine Vermutung. Amerika wird sich so lange nicht in die europäischen Handel einmischen, bevor nicht seine Bedingungen der europäischen Befriedigung, der Abklärung und der Regelung der Kriegskostenzahlungen erfüllt sind. Und bis dahin ist noch ein weiter Weg, denn der Riß des imperialistischen Frankreich versperrt diesen Pfad.

Nach sechs Genuaer Wochen wird man notgedrungen beschneiden. Man hat sich daher zu freuen, daß es den französischen Säbelrathen nicht gelungen ist, die Konferenz völlig zu sprengen und die Fortsetzung im Haag unmöglich zu machen. Zudem ist der weinfröhliche Minister Gernès in Paris eingetroffen, um Verhandlungen mit der Reparationskommission über eine interalliierte Anleihe für Deutschland zu führen.

Mit dem Ende Genuas hört die europäische Geschichte also nicht auf. An das Ende knüpfen sich Anfänge. Und zwischen heute und dem Beginn im Haag liegen Wochen, die auch noch manches bringen können, was zur allmählichen Gefassung Europas ausschlägt. Trotz der Grimassen der französischen Sieger. —

Der Riesenkampf in Süddeutschland.

Seit 12 Wochen stehen die süddeutschen Metallarbeiter im Kampfe gegen das Unternehmertum, das zum Angriff vorging, indem es den Vertrag kündigte, der mit dem Metallarbeiterverband in Heidelberg abgeschlossen worden war und die 46stündige Arbeitswoche garantierte. Die Bayern riefen den Münchner, die Württemberger den Stuttgarter Schlichtungsausschuss an. Alle Schlichtungsausschüsse, auch der in Karlsruhe, der für Baden entschied, fielen mit Mehrheit — gegen die Stimmen der Arbeitnehmer — dem Schiedspruch für die 48stündige Arbeitswoche.

Kein Vorwurf, schreibt Otto Weis im „Vorwärts“, ist ungerechter als der, daß die deutsche Arbeitererschaft sich der Einsicht in die politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Zeit und des Landes verschließt. Der Hintersitz auf das Uebersehensabkommen im Bergbau allein sollte genügen, um ihn zu erstickten. Aber gerade die hier betätigte Einsicht zeigt auch die Reife der Arbeitererschaft für das, was sie im Interesse der Erhaltung des Achtstundentags zu tun hat. Zu der 46stündigen Arbeitswoche verteidigen die Metallarbeiter die Vorwerke der Festung des Achtstundentags, die die Unternehmer nach planmäßiger Beschädigung durch Tausende von Zeitungsartikeln glauben sturmreif gemacht zu haben. Sonst wäre die Ablehnung des Vermittlungsvorschlags des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns durch die Unternehmer nicht verständlich. Und dieser Vorschlag ist von der „Metallarbeiterzeitung“ „als eine ernsthafte Bemühung“ bezeichnet, „den süddeutschen Streik auf annehmbare Weise beizulegen“.

Auch dieser Vorschlag zeigt, daß man im Reichsarbeitsministerium in der Forderung der Unternehmer nach Verlängerung der Arbeitszeit die Hauptstreitfrage sieht und daß den Arbeitern die Annahme einer solchen Verschlechterung nicht zugemutet werden kann. Er glaubt eine Verständigung dadurch zu erzielen, daß die wöchentliche Arbeitszeit zunächst auf 47 Stunden festgesetzt wird und daß darüber hinaus für betriebstechnische und wirtschaftliche Notwendigkeiten die Verpflichtung zur Leistung einer weiteren Ueberstunde anerkannt wird. Diese wäre nach vorheriger Rücksprache mit dem Betriebsrat zu leisten und wie eine tarifliche Ueberstunde zu entlohnern. Die Regelung der Lohn- und andern Streitfragen soll bezirksweisen Verhandlungen überlassen bleiben.

Auf fast derselben Grundlage wurde bereits am 12. und 13. April in Heidelberg verhandelt. Die Arbeiter waren durchaus bereit, trotz der von ihnen verlangten Opfer in Verhandlungen zu treten. Sie scheiterten auch damals an der Ablehnung der Industriellen.

Die Kapitalisten wollen der Welt weismachen, daß sie die Produktionsinteressen der deutschen Volkswirtschaft durch die Erzwingung der 48-Stunden-Woche verfechten. Ein einfaches Rechenexempel zeigt, wie unwahrscheinlich diese Behauptung der industriellen Scharfmacher ist. Seit 12 Wochen ist die süddeutsche Metallindustrie zum Stillstand gebracht. 12 mal 46 Stunden, das sind 552 Stunden, ist die Produktion unterbrochen worden. Es werden 276 Wochen, also mehr als fünf Jahre verstreichen, bevor durch die Verlängerung der Arbeitswoche von 46 auf 48 Stunden dieser Ausfall an süddeutscher Produktionsleistung ausgeglichen sein würde. Wie aber wird diese Rechnung sich gestalten, wenn der Streik sich noch über ein Vierteljahr hinzieht? Kennt kein Syndikus der süddeutschen Metallindustrie den finanziellen Rückhalt, den die deutschen Gewerkschaften den Metallarbeitern bieten können? Hat keiner von ihnen berechnet, wie groß jetzt noch allein die materielle Leistungsfähigkeit des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist? Hat sich keiner der wohlweisen Berater der deutschen Metallindustrie die Frage bargelegt, was in dem harten Wettkampf der deutschen Industrie um den Weltmarkt der Stillstand der süddeutschen Metallindustrie für untre Konkurrenz bedeutet?

Diese Fragen aufwerfen, heißt sie beantworten. Die Antwort auf die Feststellung der schweren Schädigung allgemeiner deutscher Wirtschaftsinteressen durch die süddeutschen Metallindustriellen, gegen die die Arbeitererschaft in inniger Geschlossenheit sich zur Wehr setzt.

Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß heute wissen, um was der Kampf in Süddeutschland geht. Diese Erkenntnis muß das proletarische Pflichtbewußtsein auslösen. Nicht nur im Süden, sondern auch im Norden kämpfen wir so für die verkürzte Arbeitszeit und sichern uns gemeinsam die höchste soziale Errungenschaft der Revolution. —

Das deutsch-polnische Abkommen.

In Genf wurde am Montag das Abkommen über die Regelung der Uebergangsverhältnisse in Oberschlesien von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der Republik Polen unterzeichnet. Der Vertreter Deutschlands, Reichsminister a. D. Schiffer, führte dabei aus, daß der zu unterzeichnende Akt der letzte Akt einer Tragödie sei, die für Deutschland leider kein Schauspiel, sondern graufame Wirklichkeit sei. Indessen sei zu wünschen und zu hoffen, daß das Abkommen eine Anknüpfung guter, aufrichtiger Beziehungen zwischen Deutschland und Polen ermögliche.

Nach Beendigung der Konferenz wurden zwei Sonderabkommen unterzeichnet, die zwar im Zusammenhang mit dem großen Vertrag, aber durch völlig selbständige und unmittelbare Verhandlungen zwischen den beiden Staaten abgeschlossen worden waren, nämlich das Postfachabkommen und das Grenzbahnhofsabkommen.

Die beiden Bevollmächtigten an den deutsch-polnischen Verhandlungen haben ferner Herrn Felix Calonder, früheren schweizerischen Bundesrat und bisherigen Präsidenten der deutsch-polnischen Konferenz, zum Vorsitzenden der gemischten internationalen Kommission vorge schlagen, die nach dem deutsch-polnischen Vertrag für die ersten 15 Jahre in Oberschlesien vorgesehen ist. Zum Vorsitzenden des gemischten Schiedsgerichtshofs schlugen sie den Holländer Professor Kafkenbeck vor.

Am demselben Tage wurde in einer Sitzung der Polnisch-Danziger Kommission folgende Vereinbarung erzielt: Polen erklärt sich bereit, auf der Grundlage des deutsch-polnischen Ueberleitungsabkommens ein ähnliches Ueberleitungsabkommen zwischen Danzig und dem Deutschen Reich unter Berücksichtigung der Wünsche der drei Staaten abzuschließen. Gleichzeitig erklärt sich die polnische Regierung bereit, über den Abschluß eines Reduzierungsabkommens zwischen Danzig und Polen einerseits und dem Deutschen Reich andererseits sofort in Verhandlungen einzutreten. —

Wilhelm gegen Wilhelm.

Das mit so viel Klame angefündigte Buch, das der Romanistiller Mosner zusammen mit dem frühern Kronprinzen angefertigt hat, ist jetzt erschienen. Das Ganze bestätigt das Urteil, das sich schon bei den ersten Veröffentlichungen bildete: es handelt sich um einen Versuch, durch rückhaltlose Verurteilung des alten Systems den Weg für neue Möglichkeiten frei zu machen. Die Art, wie sich der verantwortliche Mitverfasser auf Kosten aller andern Personen ins Licht setzt, wirkt im höchsten Grade abstoßend, zumal wenn man bedenkt, daß das harte Urteil des Sohnes schließlich den Vater trifft, und daß dieser Vater noch lebt. Wer so naiv ist, der Darstellung gläubig zu folgen, muß zu dem Schlusse kommen, daß der alte Wilhelm mindestens zehn Jahre zu lange lebt, denn wäre er vor zehn Jahren gestorben, hätten wir jetzt eine glorreiche Monarchie mit einem großartigen Kaiser.

Vieles, was der Kronprinz jetzt sagt, ist richtig und längst bekannt, bloß aus seinem Munde peinlich zu hören. Immerhin, da er die Dinge von der Nähe sah, und jetzt in manchem die Wahrheit sagt, hat die Veröffentlichung durch ihn einen gewissen Wert. Wir erwähnen also noch zwei Stellen: Ueber den Kriegsausbruch urteilt der Kronprinz jetzt folgendermaßen:

Darf einer ungläublich blinden Führung untrer äußern Politik sind wir in den Weltkrieg hineingeklettert. So groß war die Beschränkung der verantwortlichen Stellen — daß man der ganzen Welt ungläubhaft erzählte, daß sie solche Einfälligkeit nicht für möglich halten sollte, sie für eine klug gewählte Waffe nahm. Hinter der sich ein ganz besonders gerissener Plan verbergen mochte!

In einer andern Stelle erzählt der Kronprinz, im Juli 1918 habe er mit dem konservativen Führer von Heidebrand eine Unterredung gehabt und ihm über die Kriegslage seinen Mein eingeschrieben, indem er sagte, „daß wir schon seit langer Zeit an der Westfront einen Verzweiflungskampf mit ermüdeten, erschöpften Truppen gegen eine riesige Uebermacht führten“. Heidebrand sah das kaum fassen zu können, er bekannte, daß er bisher eine völlig falsche Auffassung der Lage gehabt habe; man habe ihn und seine Partei in Berlin völlig unrichtig orientiert.

So sind sogar die konservativen Chroniken, wie Heidebrand damals gesagt hat, „betrogen und betrogen“ worden. So wenig ist dem alten System, das mit dem Namen Wilhelms II. verknüpft ist, zu helfen, daß selbst der Erbe es völlig preisgibt, um das Schicksal seiner Hoffnung flott zu machen.

Es wird ihm nicht gelingen, Wilhelm auf Wieringen im Kronprinzen einer künftigen Monarchie, er ist nur wider Willen ein Kronzeuge für die Republik. —

Zucker auf Reizen.

Die katastrophale Lage am Zuckermarkt — für das Pfund Zucker wird jetzt schon 24 Mark verlangt statt 13 vor noch 8 Tagen — läßt sich die „Tägliche Rundschau“ von einer Redaktionskommission folgendermaßen schildern:

Die Zuckerrückstände der Industrie sind nur noch gering, nachdem fast alle Mühlenspeicher verarabert sind, das übrige verkauft wurde. Das Ausland ist nur zögernd wenig gegangen.

Dagegen muß festgestellt werden, daß sich ungeheure Mengen von Inlandszucker zum Teil im Besitz des Großhandels, teils aber auch in Händen von Personen befinden, die nicht zum Handel gehörig, lediglich aus spekulativen

Gründen waggeweise aufgekauft haben und immer noch zurückhalten. Dabei ist gerade jetzt die Beobachtung zu machen, daß sowohl der reelle Großhandel, wie namentlich die Spekulanten, den Zucker „auf Reizen“ schieden. Der Zucker wird, da man in diesen Kreisen ein energisches Vorgehen der Regierung und eine Beschlagnahme der Ware befürchtet, freuz und quer durch Deutschland geschickt, um ihn vor einem Zugriff der Behörden auf diese Art und Weise sicherzustellen.

Die Verhältnisse haben sich jetzt derart verändert, daß Inlandszucker billiger als Inlandszucker ist. So kostet zum Beispiel tschechoslowakischer ungegluhter Zucker 92 Mark franko Berlin, während Inlandszucker mit 48 Mark je Tonne angeboten und begehrt wird. Es ist weiter festzustellen, daß die zuckerverarbeitenden Industrien, wie Schokoladen- und Süßwarenfabriken, gegenwärtig über Zuckerbestände verfügen, die weit über das ihnen bewilligte Kontingent und für mindestens zwei Jahre Produktions ausreichen. Abgesehen von den berechtigten Wünschen der Kleinverbraucher, der Hausfrauen usw. sind die Dinge so weit gediehen, daß durch das egoistische Vorgehen der beiden genannten Industrien, die jeden Preis anzulegen vermögen, heute weite Kreise des Handels und des Gewerbes sich außerstande sehen, auch nur Bruchteile der von ihr benötigten Zuckermengen zu erhalten.

Freie Wirtschaft in Reinkultur! Nicht Sozialisten, sondern rechtsstehende Politiker geben diese Schilderung. Man fragt vergebens, ob es Wahsinn oder ins Krankhafte gesteigerte Profitgier ist, die nach diesen Erfahrungen die Rechtsparteien noch dazu veranlaßt, gegen die Zwangswirtschaft aufzutreten. Milliarden schluckt der Zwischenhandel, niemand kontrolliert ihn — und die Zuckerindustrie, die nur Preise herausjagt, angeblich aber nicht für eine geregelte Verteilung sorgen kann, kommt auch glänzend dabei weg.

Das Volk muß endlich erkennen, wo seine Feinde sind, die ihm den Zucker als Süß- und Schokoladen massenweise anbieten, den Verbrauchszucker aber trotz des Wagenmangels der Eisenbahn beliebig „auf Reizen“ schieden. Daß dieser Volksbetrug auf Bekämpfung und unter Führung der Landbundler erfolgt, eröffnet die herrlichsten Aussichten für die Ernährungswirtschaft, wenn die bürgerlichen Parteien aller bessern Einsicht und Erfahrung zum Troste die Getreidelage zu Falle bringen sollten! —

Ein zweiter Fälscher.

Die Schwindelen des Spions und Meisterfälschers Erich Anspach haben ihr Gegenstück in einem neuen Falle gefunden. Die Berliner Kriminalpolizei ist hinter die Schritte eines zweiten Fälschers gekommen, der in der gleichen Weise wie Anspach fälschte, nur mit dem Unterschied, daß er kommunistische Dokumente anfertigte und sie für echt mit großem Verdienst an rechtsstehende Kreise verkaufte.

Es handelt sich um den erst 21 Jahre alten früheren Polen Willi Verholz, der aus Angermünde stammt und zuletzt in der Brunnenstraße in Berlin wohnte. Dort wurde er am Sonntag verhaftet. Seine zahlreichen Fälschungen, von denen man einen Teil beschlagnahmt hat, hätten unter Umständen schwere innerpolitische Verwirrungen anrichten können.

Es ist nicht ohne Humor, daß in demselben Augenblick, da die rechtsstehenden Blätter, einschließlich der „Magdeburgerischen“, sich über die mit Anspach hereingefallenen Franzosen gaudieren, dieser Verholz erlunzt wird, der in demselben Maße gearbeitet hat wie Anspach, nur daß er die rechtsstehenden Publizisten und Feinde der republikanischen Staatsform hineinlegte. Verholz, ein Furche Anfang der Zwanziger, hatte sich Priestertrögen mit hochtraubenden Kopfschriften machen lassen, und auf diesen Briefbogen Verichte über nächtliche Geheimtätigkeiten der Kommunisten fabriziert. So

stellte er z. B. einen genauen Plan für eine bevorstehende Aktion auf. Sie enthielt einen vollständigen Kriegsplan der Roten Armee. Sämtliche Regimenter sowie die einzelnen Kompanien waren, wie bei Anspach, genau aufgeführt. Die einzelnen Truppenteile waren nach bekannten kommunistischen Führern und nach Städten benannt. Ferner enthielt der Plan Angaben über ein großes Waffendepot, das sich in der „Eisenhöhle“ in der Inspektion Minister-Kammin befinden sollte. Die Bestände an Maschinengewehren, Minenwerfern, Infanteriegewehren, Handgranaten und Munition waren genau nach Ziffern aufgeführt, ebenso die Ausrüstung der Leute.

Zu diesem „Kriegsplan“ gab er noch eine Anwesenheitsliste in die sich alle Sitzungsteilnehmer hätten eintragen müssen. Vor dem Dokument fertigte er eine ganze Menge Abschriften an, die alle, wie im Original, mit dem Stempel des Sekretariats der kommunistischen Internationalen sowie mit allen möglichen andern Stempeln und Geheimbuchstaben versehen waren. Außerdem standen die Unterschriften von bekannten Kommunisten und Sowjetführern darunter. Er trug sie auch die genau nachgeahmten Namenszüge Tischlerins und Krassins. Bei der einen Unterschrift war dem Fälscher ein Malheur passiert, was jetzt auf seine Spur führte. Er hatte nämlich statt Tischlerins „Tischlerin“ geschrieben.

Diese Pläne verkaufte Verholz für viele Geld an die deutschen Monarchisten und Rechtskonservativen, die damit zu geeigneter Zeit herbeigetreten wären. Ein Berliner Rechtsblatt hat vor etwa 14 Tagen schon ein Protokoll über eine revolutionäre Geheimtätigkeit veröffentlicht, auf das aber die übrige Presse nicht eingegangen ist, weil sie dem Machwerk der Epichelarbeit anjah. Es gibt nun nicht nur an der Seine, sondern auch an den Ufern deutscher Ströme betrübte Vögler, die fortgeschwommenen Fellen mit langen Gesichtern nachsehen. —

Der Posthaushalt im Reichstag.

Die Beratung des Etats des Postministeriums wird beim Titel „Ministergehalt“ fortgesetzt. Ugh. Zuberl (Unabh. Soc.): Notwendig ist in erster Linie die Verringerung des Aufsichtspersonals, das auf Kosten der Arbeitenden unterhalten wird. Der Redner kritisiert dann die merkwürdigen Treibereien der höheren Beamten. Große Ungeheuerlichkeiten und Härten würden hervorgerufen durch die Art, wie man herbeikam Leute bei der Post entläßt und zum Teil sogar durch junge Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren ersetzt. Ugh. Marath (Dt. Pp.): Vor der Entlassung überzählige Helfer darf die Postverwaltung nicht zurückfordern. Sie muß vielmehr rücksichtslos durchgreifen, wo Ersparnisse notwendig sind.

Reichspostminister Giesbertz: Die Erfahrungen des Rechnungsjahres 1921 berechneten uns zu der Annahme, daß mit den Gehührensätzen vom Januar wieder Ueberschüsse erzielt werden können. Durch die Besoldungserhöhungen hat die Post 9 Milliarden Mehrausgaben, und durch die Erhöhung der Materialpreise noch 8 Milliarden, insgesamt also zirka 17 Milliarden Mehr auf tragen. Darum sind Ersparnisse und höhere Tarife unbedingt notwendig. Beim vorliegenden Etat müssen wir nur 1,4 Milliarden Mark Ersparnisse machen. Insbesondere wird die Frage zu prüfen sein, wie die achtstündige Arbeitszeit

restlos ausgenutzt werden kann. Die Postkasseler werden nicht einfach auf die Strafe gesetzt. Wer länger als 5 Jahre bei uns beschäftigt ist, hat Anspruch auf eine vierwöchige Kündigung und bekommt als Abschlußgeld einen Monat Gehalt. Wir sind den Postkassieren Schuldig, und soweit es geht, ist für sie gesorgt worden. Aber wir sind gezwungen, langsam wieder Ordnung in diesen Verhältnissen zu schaffen. Das Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl bei Beamten und Angestellten sei wiedergekehrt. Der Postbetrieb beginnt die alte Höhe zu erklimmen und war im November des Jahres 1920 nur noch wenige Prozent hinter dem Wert im Jahre 1913 zurück.

Kleines Feuilleton.

Der Passion in Oberammergau.

Das ist kein Drama, sondern die erste sprachliche Neu-entdeckung, die man in Oberammergau macht. Der Oberammergauer sagt sein 300. Jubiläum „der Passion und Leid“ dabei, auch wenn die deutsche Sprache laßt die „Passion“ sagen. Das ist ein einmaliges Drama, und die Tradition registriert in Oberammergau, überhaupt das Spiel. Der Oberammergauer rechnet auch nicht nach Jahreszahlen, sondern nach der Zahl der Spiele, und man kann sich dabei vorstellen, in welche Verzückung die Oberammergauer Vorstellung durch die Passion geraten ist, daß im Jahre 1920 die jährliche Aufführung wegen der Unmöglichkeit der Vorbereitung nicht gelang. Zum erstenmal seit 300 Jahren konnten sie das Gelingen nicht erfüllen, durch das sie im Jahre 1633 gelobt hatten, alle 10 Jahre die Lebensgeschichte des Heilands zur Darstellung zu bringen, wenn der General sie von der jüdischen Wüstenzeit herbeiführte. Es gibt heute keine Jugend, die behaupten, daß in dieser Zeit die Aufführung der Passion länger als ein Jahr eine gescheiterte Angelegenheit für Oberammergau gewesen ist als die Erfüllung eines Gelübdes. Die Oberammergauer weihen so jenen Todestag ein. Und es ist wahrscheinlich nicht möglich, seine Verwirklichung zu erreichen. Aber wenn man sieht, wie ein aller Augenblicke das Drama die Natur abtönen, wie sie die Gestalten vor sich führen, während die Zuschauer sich in den Stengen befinden und in jedem Augenblick das Spiel zu beobachten, wenn man in der ersten Szene des Jahres die Spieler auf dem Tempel übersehen sieht und heutzutage in jedem Augenblick der Welt eine Danksagung hat, wenn man im Jahre 1920 alle jüdischen Ereignisse wiederholt und damit die offizielle Angelegenheit mit — 2 Jahre beginnt und so wird man immerhin geneigt, die materielle Grundidee der Vorstellung nicht zu übersehen.

Die erste Danksagung, wenn man so sagen darf, bezieht man auf den Spieler der Oberammergauer. Da weiß man sich bei jedem Spiel, das Jahrhunderte langwähren und das unglaublich Geduld, eine ungeheurer Geduld auf die Zuschauer haben, die in einem ständigen Augenblick zu der langwierigen Geduld führt, aber zu der Geduld der Zuschauer selbst. Daß die Oberammergauer, insbesondere aber weltliche Zuschauer, den ersten Teil der Passion für ein Spiel ansehen und daß man sich dabei vorstellen kann, wie der erste Teil der Passion, nachdem man gesehen hat, was diese jüdischen Kräfte in der Doppelrolle tun.

Ueber mehr als 4000 Zuschauer, die die Heilige Geschichte auf hohen Sitzen 8 Stunden anschauen und ein eigenes Leben in einem einzigen Augenblick, während die der gewöhnlichen Zuschauer der Höhe. Die mögliche Frage, die sich über die große Rolle stellt, liegt offen unter dem Namen Gemüht, und große Dinge des Hochgestellten liegen wie ein Spiel des Lebens über dem Grunde des Landes in die Höhe. Die Verhältnisse sind hier. Die Welt ist im Inneren. Die Welt ist ein innerer Kampf, das der Reinen, das dem Reinen für die jüdische Kultur, die die jüdischen Grundlagen sind. So werden

Seiten sind Öffnungen, durch die sich der Wind auf die Himmelskugel, das Gessengewirr von Jerusalem, öffnet. Schräg hinüber zu den Seiten stehen die Hände des Amos auf der einen, des Hias auf der andern Seite. Den Abschlus bilden links und rechts nach vorn hin ruhige Stützengänge, durch die der Chor die Vorhänge betritt und verläßt. Der Grund dieser Bühnengestaltung ist sehr stark und geschlagen. Sie ermöglicht eine beständige Umsiedlung der Handlung, die an verschiedenen Schauplätzen sich abspielen kann, aber auch mit der Anwesenheit mehrerer Teile Kampfszenen von außerordentlicher Wirkung.

Man befindet sich, wenn man die Passion würdigen will, in einem schwierigen Dilemma. Die Regisseure der Bühnenkritik erörtern nicht angebracht gegenüber einer Veranstaltung, die nicht aus einem künstlerischen Willen, sondern aus einem religiösen Glauben geboren ist. Aber da die ganze Aufmerksamkeit eine rein formale Angelegenheit ist, hat man schließlich doch unter dem Zwange, sie unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Was in der Dichtung und Lebensgestaltung der Volksmassen geleistet wird, verdient große Anerkennung. Auch wie der Chor, wenn er ein halbstündlich langem im Gänsemarkt die Bühne betritt und wieder verläßt, wie theatralisch wirkt und sich in den ungemessenen Gestalten immerhin natürlich bewegt, zeigt von einer Begabung, die vielleicht eine Frucht der Jahrhunderte alten Tradition ist. Ganzes Ende geben die 24 lebensvollen Bilder, deren Dienen von der Vertreibung aus dem Paradies bis zur Auferstehung durch beide Dramen geben. Die Hinterbühne sind ein paar mal leicht bewegt, aber die Regisseure, es ist nur wenige, es ist Passion sind, zeigen eine Sicherheit und Schönheit der Haltung, die ebenbürtig ist.

Der die Illusion geht unmerklich verloren, sobald die Spieler den Mund öffnen. Der Marius Thibaut wird man ergriffen von der Haltung und Wille der Darstellerin, aber denn sie in ihrem weichen und hoher Tone zu sprechen beginnt, fällt man sich sofort in die Wirklichkeit zurück. Die Massen, in der ständigen Bewegung, werden unmerklich losgerissen, wenn sie handlungsmäßig ein müßig empfindliches „Ha! Made!“ herausbringen. In der Tat, wenn das Publikum, wenn in endlosen Erwartungen die Handlung komisch getrieben wird, in einem Augenblick, das sich aus dem Bühnenbild bis in unsere Zeit überwindet, und von Spielern, deren Dilettantismus durch die Handhabung in seiner schlechten Wirkung noch verstärkt wird. Die Oberammergauer, ungeachtet der Gestalt, erregt aufs tiefste, solange sie immer und werden dem Jünger zu Jünger geschickt und immer noch die Höhe erreicht, während Brot und Wein verteilt. Aber sobald er redet, erweist man Herrn Anton Lang, der bereit ist in der Oberammergauer Pose aufzutreten ist. Er stellt sie vor einem Publikum, wenn in der Szene ein Kreuz vor dem Betrachter: „Es ist notwendig! Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ ein gewisses Mensch verheißt.

Darf man mit allem diesen Willen und voller Ehrlichkeit jene Oberammergauer Vorstellung, so muß man sagen, daß sie in ein Kind gerinnen. Man hat das Gefühl, vor einem gewissen Unverständnis zu stehen, das aus dem Gemühte hervorgerufen worden und nicht verstanden ist. Es hat wirklich noch Reiz und Wert

für seine Schöpfer und die Menschen, die ihnen zunächst wohnen und mit ihnen in ihrer Anschauungswelt einig sind. Wenn man zu ihrer Freude oder Erhebung die Passion immer wieder aufschreiben lassen, ist das natürlich ihre eigne Angelegenheit und kein kritischer Betrachtet wird sie dabei hören wollen. Aber Oberammergauer ruft die Welt auf und erhebt Anspruch darauf, daß seine Passion als ein fortbares Stück deutscher Kultur zu würdigen sei. Sie gleich freilich führt es, wenn die Einwände überhandnehmen, die Frage der religiösen Einstellung ins Feld, die es doch wahrlich nicht von der Welt erwarten kann. Oberammergau hat weder mit Kunst noch mit wahrer Religion etwas zu tun. Wir können es als die Erscheinungsform einer bestimmten Zeit ansehen, in etwa das Flagellantenum oder die Wilderjünger, aber wenn man die Passion heute noch als ein fortbares repräsentatives Stück deutscher Kultur betrachtet wissen will, so muß man dagegen entschieden wehren. Es mag ja sein, daß die Schuld dafür allein an dem Spiel liegt, sondern auch in uns, in der harten Zeit, die hinter uns liegt und uns alle gewandelt hat. Und wenn man glaubt, daß das Ausland aus Oberammergau einen Sinn in deutscher Weisen mitnehmen werde, so ist das ein gründlicher Irrtum. Die Ausländer, auf die wir Wert legen müssen, die Kulturlebewe genug entwickelt, um die ganze Abwegigkeit der Verurteilung dieser Veranstaltung zu erkennen, und sie können daraus, daß wir sie noch rühmen und feiern, nur unglückliche Schlüsse auf das deutsche Kulturgefühl ziehen. Unsere Zeit hegt andere Ideale als die Oberammergauer Passion, deren Besuch nur eine künstlerische Freude noch eine gefühlsmäßige Erhebung bedeutet, sondern nur eine teuer bezahlte Strapaze.

Erich Höpfer.

Stadttheater.

In „Mignon“ gastierte am Sonntag bei erhöhtem Preise Efriede Marherr-Wagner von der Staatsoper in Berlin. Eine volle, weiche, warme Stimme von vorzüglicher Durchbildung und ein sicheres musikalisches Empfinden befähigten sie, die Leere der thomastischen Melodien vergessen und die Empfindungsarbeit der endlosen Kantilenen einigermaßen schmachtvoll zu machen. Wesentlich in diesen Erfolgen wurde die Künstlerin unterstützt durch ein sehr fein pointiertes Spiel, thomastische Erfindung und eine ausgezeichnete, wirkungsvolle Kampfmusik. Der stürmische Beifall des mignonhangigen Publikums war diesmal zu verstehen. Die übrige Besetzung ist bekannt. Siegfried Blumenau war die schmerzlichen Elegien oder der weiterführenden Trübsinnstheater eines Thomas die erwarteten Erfolge zu sichern. —

Theaterkritik. In Berlin wurde im Neuen Volkstheater „Anna Bolehn“ von Emil Bernhardt, die aus dem jüdisch-jarntam bekannte Gesicht des englischen Blauhairs Heinrich und in einer Sonntag-Matinee der „Jugend Bühne“ in „Waternord“ des Oesterreichers Arnold Bronnen aufgeführt, ein Charakter, wegen denen sich das Publikum fast verprügelt; die Schauspieler mußte das Lokal räumen. —

Die Bergverwaltung im Landtag.

Auf der Tagesordnung stand am Montag die zweite Beratung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Der Bericht des Ausschusses erstattete Abg. Limberg (Soz.). Der Ausschuss hat den Haushalt fast unverändert genehmigt. Der Fonds für Belohnungen der Bergbeamten wurde auf 900 000 Mark erhöht. Angenommen wurde eine große Zahl von Anträgen, die die baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Umstellung der Staatsbergwerke fordern, andre Anträge oder Beschlüsse der Betriebsräte wegen Reformen im Betrieb, Förderung des Bergmanns-Wohnungsbaues, des Rettungswesens, des Fortbildungsschulwesens und die Ernährung der Bergleute.

Handelsminister Siering: Die Zahlen des Entwurfs sind überholt und lassen sich nicht aufrechterhalten. Trotz aller Anstrengungen ist die Lage auf dem Gebiete der Kohlenförderung schlecht, obwohl der März der weitaus günstigste Monat für die Produktion war. Die Gesamtkohlenproduktion der Erde ist im Jahre 1921 gegenüber der Produktion von 1920 um 150 Millionen Tonnen zurückgegangen. In Deutschland ist in demselben Jahre eine Mehrförderung eingetreten. Dieser an sich günstigen Produktionslage stand leider eine weniger günstige Eisenbahnbetriebslage gegenüber, so daß die Belieferung der Industrie inzwischen war. Der Hausbrand befand sich, zumal bei der ungewöhnlich langen Dauer der kalten Witterung in der denkbar schlechtesten Lage. Unter diesen Umständen hat sich die Einfuhr ausländischer, besonders englischer Kohle, erheblich gesteigert. Das Bild wird noch ungünstiger, wenn die Trennung in Oberschlesien vollzogen wird. Wir müssen daher zur Anlage neuer Bergwerke

schreiten. Es liegen bereits Pläne zu bisher unerschlossenen Bergfeldern in Oberschlesien vor. Obwohl bei der allgemeinen Meinung eine Rentabilität nicht zu erwarten ist, müssen wir an diese Aufgabe herangehen. Wir müssen alles tun, um Leben und Gesundheit der Arbeiter, Angehörigen und Beamten zu erhalten.

Abg. Osterroth (Soz.): Wir brauchen endlich eine schnelle Umgestaltung der bürokratischen Bergverwaltung. Allein im Ruhrgebiet ist durch das Verlangen der Eisenbahn ein Anfall von 4 bis 5 Millionen Tonnen zu verzeichnen. Bei uns sind die Weltmarktpreise für Kohlen erreicht, weil mit der neuen Kohlensteuer, Umsatzsteuer usw. etwa 45 Prozent Steuerlast auf der Kohle liegen. Wo sollen Hausbrand und kommunale Betriebe bei diesem Kohlenpreis hinommen? Es ist unmöglich, daß die Kohle so maßlos besteuert wird, daß die monatliche Kohlensteuer die Monatsloohnsumme im deutschen Kohlenbergbau um 2 Milliarden Mark übersteigt. Ein allgemeiner Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet ist nur mit Mühe und Not vermieden worden. Die Ursache der Differenz lag in der Frage der Behandlung des 1. Mai und 9. November als politische Feiertage. Die Vermittlungskommission des Reichsarbeitsministers scheiterte an dem Widerstand des Bergarbeiterverbandes. Hätte man ein klein wenig Entgegenkommen gezeigt, dann wäre auch der Ausfall im Dortmunder Revier vermieden worden.

Abg. Steyer (Ztr.) begrüßt die Erklärung des Ministers, daß er mit allen Mitteln die Vorlage des Gesetzentwurfs zur Umstellung der staatlichen Bergwerke erstrebt und erklärt, daß seine Partei mit dem grundsätzlichen Gedanken einverstanden ist, aber wünscht, daß eine Verrechnung des Beamtenkörpers und die Schaffung einer neuen Art von Bürokratismus verhindert wird.

Der Oberberghauptmann bestreitet, daß bei den Entwürfen wegen Umstellung der Betriebe irgendwelche bürokratische Rechthaberei obgewaltet hat.

Abg. Wehring (dt-natl.) führt die Verschlechterung des Kohlenmarktes auf die Entente zurück und dankt dem Minister dafür, daß er die vorbereitenden Maßnahmen zur Umstellung der Betriebe ergriffen hat.

Siehe auf die Vertagung beschlossen. - Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr.

Agarischer Landfriedensbruch.

Durch die agrarische Presse macht eine Notiz die Kunde, wonach auf Hügen 150 Landwirte sich zusammengerotet haben, vor die Wohnung des Landrats, Genossen Mielenz, in Bergen gezogen sind und von ihm die Erklärung erpreßt haben, daß durch eine Sachverständigenkommission Nachprüfung der Umlage erfolgen würde. Daran wird die Drohung geknüpft, daß wenn man nicht endlich die Stimme des Landvolkes höre, „und ihm das verfassungsmäßige Recht der Gleichheit für alle zugestehen“, diese Bauerndemonstrationen zu einer häufigen Erscheinung werden und „weitere Landräte Preußen-Deutschlands genau so gezwungen werden, den Agrarierentlastungen zu folgen“. Sachlich richtig ist, daß Genosse Mielenz sich davon überzeugt hat, daß etwa 10 Leute mit einer zu hohen Umlage belegt wurden und aus diesem Grunde nur bei diesen Leuten eine Nachprüfung versprochen hat. Selbstverständlich hat der sozialdemokratische Landrat auf Hügen ausdrücklich erklärt, daß er an der Umlage festhält.

Es ist in diesem Augenblick doppelt interessant, daß die Agrarier, die sonst recht ideal auf das Demonstrationsrecht der Arbeiter blicken, es für sich in Anspruch nehmen, und zwar in der schlimmsten Form, indem sie damit zugleich Beamtenlosigkeit und Erpressung verbinden. Wir wollen nun abwarten, was die Staatsanwaltschaft gegen solchen Mißbrauch tun wird. Nur dürfen sich unsere Leier die Zeit nicht lang werden lassen.

Noch eine heruntergerissene Reichsfahne.

Der Münchener nationale Surreaböbel hat an seiner ersten Selbstat noch nicht genug. Nachdem eine Fahne in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine Fahne in den Reichsfarben „retrolisiert“ und unter dem Gesang des Deutschlandliedes verbrannt hatte, überfiel am Sonntag vormittag ein Trupp der „christlichen“ Studenten eine Gruppe ihrer jüdischen Kollegen in der

Prinzenstraße und mißhandelte diese in unerhörter Weise. „Zufällig“ loderte sich außerdem der Mechanismus der zweiten Anstoß erregenden schwarzrotgoldenen Fahne vor dem Ausstellungsgebäude. Die Fahne fiel herunter und wurde in den Schmutz getreten. Von der Wirksamkeit der Polizei ist nirgends die Rede. Er kam sie schon eingreift, dann verhaftet sie, wie bei dem Skandal vor dem Bahnhof, Anhänger der Republik.

Es geht augenblicklich überhaupt „lustig“ zu in Bayern. Eine mit aller Kraft einsetzende Hege gegen Republik und Reichsregierung scheint ihre Früchte zu tragen. Vor allem die maßlose Ausschächtung des Eisner-Prozesses durch die bürgerliche Presse hat die Gemüter neu erregt. So schreibt z. B. die bayrische Volksparteilige Korrespondenz: Auf der Anklagebank seien nicht allein Eisner und Genossen geüben, sondern die gesamte deutsche Erfüllungspolitik, die gesamte auswärtige Reichspolitik und mit ihr der Reichsverdrerber Matthias Erzberger. Die Judenhege geht neuerdings sogar so weit, daß völkische Bruderorganisationen wie z. B. der „Bund Oberland“ in Zusammenhang mit der „Frankfurter Zeitung“ und dem Berliner jüdischen Großkapital gebracht werden.

Und über dem allem thront Justitia mit verbundenen Augen, sie wird nur sehend, wenn es gegen Arbeiter geht.

„Landfriedensbruch“ vor den Geschwornen.

Landfriedensbruch mit Musik. Die Vernehmung der Angeklagten ist am Montag zu Ende geführt worden. Keiner von ihnen hat versucht, die Ereignisse des Sommers 1921 im Zusammenhang zu schildern, um so den Geschwornen vor Augen zu führen, daß die Vorkommnisse in Weedingen nur verständlich sind, wenn man sie als Reaktion auf einen Reizzustand betrachtet, der durch deutliche nationale Agitation geschaffen wurde. Die Reichsregierung selbst hat diese in ihrem damaligen Aufruf als eine Provokation, als offene Vorbereitung zu einem hochverräterischen Unternehmen nach Art des Rapp-Bußches bezeichnet.

Es ist unter den Angeklagten keiner, der vorgetragen genug ist, um durch lebendige Darstellung der politischen Lage im Sommer 1921 noch einmal jene dumpfe, bis zum äußersten gespannte Atmosphäre fühlen zu lassen, von der damals jeder Kunde wußte, daß Entladungen unausbleiblich waren. Allerdings, als Kunde in diesem Sinne, als Männer mit großem politischen Ueberblick, als Kenner der Massenpsychik kann auch keiner der Angeklagten bezeichnet werden. So klingt es sehr glaubhaft, wenn sie ausnahmslos versichern, an die Möglichkeit, daß es zu Ausschreitungen kommen könne, nicht gedacht zu haben, als sie sich dem Demonstrationszug angeschlossen haben. Wer die bürgerliche Nachrichtenübermittlung kennt, dem wird es nicht wie dem Vorsitzenden des Gerichts auffällig erscheinen, daß keiner der Angeklagten etwas von den Vorgängen gehört hat, die am Tage vor der Weedingen Demonstration in Hundsbürg sich abspielten.

Angeklagt als Landfriedensbrecher sind auch der Kapellmeister und einige seiner Musiker, die damals den Demonstranten eins aufbliesen. Sie waren nur einmal dabei, und das Dabeisein ist nach Ansicht des Staatsanwalts strafbar. Die Musikkapelle soll aber noch mehr zu dem Landfriedensbruch beigetragen haben. Als bei dem Gastwirt Laufe die Landwehrfahne aus dem Fenster geworfen wurde, hat die Musik einen Lutscha gemacht. Auf Vorhalt gibt der Kapellmeister das zu, bestreitet aber lebhaft, gewußt zu haben, warum der Lutscha verlangt worden war.

Eine gewisse heitere Note erhält die weitere Vernehmung des Kapellmeisters, als der Vorsitzende von ihm wissen will, ob er sich nicht bewußt war, daß Musik anregen könne, begonnene irreführende Handlungen fortzusetzen. Ob das nicht ein geeignetes Thema für eine juristische Doktorarbeit wäre: „Landfriedensbruch mit Musik oder vermittelte Musik.“ Daraus ließ sich doch ein nettes Gegenstück zummern in der „unjuristischen Rhythmus“, der in der Anklageschrift beim Reigenprozess entdeckt worden ist.

Verhandlungsbericht.

Die weitere Vernehmung der Angeklagten bringt nichts Neues. Weiter, Otto Behrendt, Reijel, Felsche und Suhndol geben wohl zu, sich an dem Demonstrationszug beteiligt, bestreiten aber, Ausschreitungen gefördert oder gesehen zu haben.

Der Angeklagte Wessler ist dazwischen getreten, als der Guttsbesitzer Lange von einigen Unbesonnenen geschlagen werden sollte.

Karl Wamrozyniak weiß überhaupt nicht, warum er auf der Anklagebank sitzt. Er befand sich mit dem Rad auf dem Wege nach Reutenhofe und war gezwungen, fünf Minuten hinter dem Zuge herzumarschieren. Als wieder Platz war, hat Angeklagter seinen Weg fortgesetzt. Das genügte dem Staatsanwalt, den unerschrockenen Arbeiter des Landfriedensbruchs anzuklagen. Zu einem richtigen Demonstrationszug gehört auch eine unangenehme Lage kommen können, beweist diese Verhandlung. Wegen „Landfriedensbruchs“ haben sich der Kapellmeister Reijer und die Musiker Ziese, Märtenz und Körtze zu verantworten. Sämtliche Musiker behaupten, nur ihre Pflicht getan zu haben, indem sie für die erhaltene Bezahlung den Demonstrationszug durch Spielen fröhlicher Weisen belebten. Sich irgendwo an den Unruhen beteiligt oder die Unbesonnenen ermuntert zu haben, ist ihnen nicht bewußt. Die übrigen Angeklagten haben von den Vorkommnissen nichts gesehen und gehört. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet.

Die Zeugen.

Landwirt Schmarz, der in der Voruntersuchung verschiedene Angeklagte namentlich bezeugt hat, Gewalttätigkeiten begangen zu haben, ändert seine Aussage in der Hauptverhandlung

wesentlich ab. Er hat sich während des Eindringens in seinem Gehöft verhalten und die Vorgänge nur von weitem beobachtet. Zwei Fahnenstöcke und ein Fahnenstück wurden mitgenommen. Wer aber die Täter waren, kann der Zeuge mit Bestimmtheit nicht mehr sagen.

Der Gastwirt Berg hat bei den Unruhen zwei Schläge mit dem Faustschlägel bekommen. Wer aber geschlagen hat, weiß er nicht. Auch kann er die Leute nicht mehr nennen, die ihn zwangen, mit im Zuge zu marschieren und den Schlag zu tragen. Bestimmt wissen will aber der Zeuge, daß ihn der angeklagte Schulze getreten hat. Während er im Zuge mitmarschierte, will er von den Demonstranten berast bespuckt sein, daß sein Rücken weiß von Speichel war. Als ihn der Vorsitzende ermahnte, nicht zu übertreiben, revidierte Berg seine Aussage und meint, daß er aber später ganz bestimmt Speichel auf seinem Rücken gesehen hat.

Frau Berg und deren Tochter können auch niemand von denen wiedererkennen, die in ihr Gehöft gedrungen sind.

Verhandlung am Dienstag.

Die Verhandlung am Dienstag beginnt mit der Vernehmung der Zeugin Buchmann, Schwiegermutter des Landwirts Schwarz. Die Zeugin hat in der Voruntersuchung die Angeklagten Wessler und Behrendt bezeugt. Diese beiden wollte sie als die Personen erkannt haben, die sich beim gewalttätigen Leuten der Haustüren beteiligten. Heute sagt sie aus, daß sie keine der eingedrungenen Personen erkannt hat.

Landwirt Lange, Führer der Deutschnationalen, spielt den mannhaften Zeugen. Er will vor dem Ankommen des Demonstrationszugs bereits erfahren haben, daß die Demonstranten die schwarzweißrote Fahnen aus den Häusern holen wollten. Als die Fahne bereits abgeholt war, kamen einige Leute auf den Zeugen zu, darunter der Angeklagte Heide, der von ihm eine ehrenwörtliche Erklärung über den Nichtweis einer zweiten Flagge verlangte. Heide gibt zu, mit Lange gesprochen zu haben; er streitet aber ab, daß er von diesem das Ehrenwort gefordert habe. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigt Lange, daß Heide und die mit ihm gekommenen sehr ruhig und anständig gesprochen haben. Später sei ein anderer Trupp gekommen, der ihm mit in den Zug nahm, ohne dabei unmittelbare Gewalt anzuwenden. Lange hat sich im Zug eine Zigarre angezündet und mit den Umstehenden politiziert. Drohende Nebenbarden seien gefallen, er habe auch drohend geschwungene Faustschlägel gesehen, kann aber nicht behaupten, daß es der angeklagte Faustträger der Musiker gewesen ist.

Lange beschuldigt den Angeklagten Wessler, er habe versucht, eine Flaggenklinge bei dem Gastwirt Laufe herabzuwerfen. Den Angeklagten Reijel will Lange aufgefördert haben, ihm zu helfen, aus dem Zuge zu kommen. Er kann sich aber nicht erinnern, daß Wessler viel Anstalten dazu gemacht hat. Jemand, welcher Mißhandlungen hat Lange nicht erkannt. Aus einem Disput mit dem Angeklagten Heide, dem Führer der Sozialdemokraten in Weedingen, geht hervor, daß Lange und Heide sehr stark politisch verfeindet sind.

Zeuge Arbeiter Könnede wird verächtlich vom Vorsitzenden verurteilt, weil er als Teilnehmer an der Demonstration im Verdachte der Mittertäuschheit steht. Der Eid wird als unzulässig erklärt. Nach eingehender Vernehmung über die möglichen Folgen seiner Aussage erklärt sich Könnede doch bereit, auszusagen. Er war Zeuge des Gesprächs zwischen Heide und dem Deutschnationalen Lange. Er kann sich des Wortlauts aber nicht mehr erinnern.

Trotz nochmaligen Hinweises auf die ihm drohenden Gefahren bei weiterer Aussage erklärt sich der Zeuge bereit, auch Auskunft zu geben über weitere Vorgänge im Verlauf der Demonstration, insbesondere darüber, ob der Angeklagte Schulz den Gastwirt Berg getreten hat, wie dieser behauptet. Der Zeuge behauptet mit aller Bestimmtheit, daß Schulz den Gastwirt Berg nicht getreten habe, weil er dauernd mit Schulz zusammen war und sie beide mit dem Gastwirt Berg gar nicht in Verbindung gekommen seien.

(Die Verhandlung geht weiter.)

Notizen.

Dynamitanschlag gegen eine sozialdemokratische Zeitung. Im Laufe der Nacht von Sonntag zum Montag ist auf die Druckerei des in Rattowik erscheinenden sozialdemokratischen „Volkswille“ ein Dynamitanschlag verübt worden. Die Arbeitsbeginn fand man im Schnellpressenraum zwei größere Dynamitbomben, die durch das Heften hineingeworfen worden waren. In beiden Sprengkörpern hatte die Zündung verlagert, so daß die beabsichtigte Wirkung nicht erzielt wurde. Inzwischen hat der Druckereibetrieb durch den Anschlag eine erhebliche Störung erlitten, da der Maschinenraum auf polizeiliche Anweisung geräumt und erst die Enttöpfung der Sprengkörper durch Organe der Interalliierten Kommission abgewartet werden mußte.

Generatratwahlen in Frankreich. Der Minister des Inneren veröffentlicht folgende Zusammenfassung des Ergebnisses der Generatratwahlen: Konservative vor der Wahl 122, nach der Wahl 104; Republikaner (demokratisch-republikanische Entente) 213 bzw. 215; Linksrepublikaner 518 bzw. 475; Radikale und Radikal-Sozialisten 437 bzw. 413; republikanische Sozialisten 65 bzw. 59; Sozialisten 64 bzw. 41; Kommunisten 21 bzw. 17; zweifelhaft ein Ergebnis. Noch nicht veröffentlicht zwei Ergebnisse, Stichwahlen 164. Also eine ganz kleine Verschiebung nach links.

Depeschen.

Ein neues Knappschätzgesetz. Ab. Berlin, 16. Mai. Der Reichsrat hat den Entwurf eines neuen Knappschätzgesetzes angenommen.

Schluss von Genua erst Ende der Woche. Ab. Paris, 16. Mai. Nach Ansicht der Berichterstatter der Pariser Nachrichtenpresse dürfte die Schlusskonferenz durch die die Konferenz von Genua geschlossen werden soll, erst Ende der Woche stattfinden. „Petit Parisien“ spricht von Freitag oder Sonnabend.

Amerika will nicht. Ab. London, 16. Mai. Einer in den frühen Morgenstunden aus Washington eingelaufenen Neutermelung zufolge hat das Staatsdepartement die Einladung zur Teilnahme an der Haager Konferenz abgelehnt. (Siehe den Leitartikel.)

Sin und her. Ab. Paris, 16. Mai. Nach einer Sabas-Meldung aus Genua ist die französische Delegation, um die Einheit der Mächte gegenüber Rußland zum Ausdruck zu bringen, ermächtigt worden, heute der Sitzung der Unterkommission, in der den Vertretern der Moskauer Regierung die Antwort auf ihr Memorandum überreicht werden soll, beizumohnen.

Verkaufsstellen auf allen Bahnhöfen Magdeburgs. Hauptkontor: Kaiser-Wilhelm-Platz 4 Fernsprecher 6470-6473. Brikett-Zentrale G. m. b. H. Helmstedter Briketts :: Hüttenkoks :: Gaskoks :: Grudekoks Anthrazit :: Eierbriketts Steinkohlen :: Schmiedekohlen Braunkohlen :: Holzkohlen :: Holz

LEIDEN TOFFER

Mod. Kleiderschotten u. **175⁰⁰**
-streifen in Taffet u. Messaline
85 bis 90 cm breit
Meter **210⁰⁰**

Naturfarbige Bastseide **295⁰⁰**
strapazierfähige Qualität
ca. 85 cm breit Meter

Mengenabgabe
vorbehalten!

Kleiderseide

einfarbig
ca. 85 cm breit

in vielen
modernen
Farben

Meter

198⁰⁰ 250⁰⁰

Beachten Sie unser Spezialfenster!!!

Kesondens Bittigkeit!!!

Poulardseiden

in neusten Farben und Mustern
ca. 90 cm breit Meter **550⁰⁰ 475⁰⁰**

375⁰⁰

Lampenschirmseiden

einfarbig und gemustert

225⁰⁰

in verschiedenen Breiten
Meter **575⁰⁰ 350⁰⁰**

LANGE & MÜNZER

Wenn Deine
AUGEN
nicht recht sehen

Mußt zu
**BRILLEN-
SCHMIDT**
Du gehst!



Kopfschmerzen
sind oft die Folge von nicht passenden Augengläsern. Gut
sitzende und passende Augengläser erhalten Sie bei

Alb. Schmidt Optisches Institut
56 Breiteweg 56.

Aufträge für
Pfingst- und Sommer-Anzüge
in
erstklassiger Maßkonfektion
aus nur guten tragfähigen
Stoffen unter Garantie
für tadellosen Sitz und
beste Verarbeitung

nimmt noch
entgegen

Magdeburger Kleiderfabrik
Carl Diederich
Hassellackstraße 10 Ecke Pralabasstraße
Telefon 5571

Blaue Grotte
Größter Erfolg!
Sensations-Gastspiel
La belle Tolesca
Die Gelfame.
Giltens Tanten
Seras Heubert
u. die übrigen Schläger.

Herrenkrug
Heute Mittwoch, nachm. 4 Uhr:
Gr. Gartenkonzert!
Philharmonisches Orchester
405 50 Musiker.

Städtische Theater
Mittwoch den 17. Mai
Stadttheater
6. Anrechtabend
Phygmalion
Anf. 7 1/2, Ende geg. 10 Uhr.
Wilhelm-Theater
Zum letzten Male!
Börsenfieber
Anfang 7 1/2 Uhr.

Wilhelma
129 Lübecker Straße 129
Sonnabend den 20. und Sonntag
den 21. Mai
gr. Münchner Bierfest
Zum Ausklang kommt ein
18 procentiges Märzenbier.
Näheres siehe Anschlagtafeln.

Opernterte
empfiehlt
Buchdlig. Volksstimme

Robst
Koburger Hofbräu-Saal
Königsberg, Berlinerstraße 37/31
Jeden Mittwoch und
Samstag
Der Tanz der Neuzert!

Hohenwarthe und Meseritz
Montag, Mittwoch und Sonnabend nach
Sobentmarke bis 11 Uhr. Abends 7 u.
nach 11 Uhr. Abends 7 u. nach 11 Uhr.
Abends 7 u. nach 11 Uhr. Abends 7 u.
nach 11 Uhr. Abends 7 u. nach 11 Uhr.

Schallplatten
Kunde jed. Post
alle n. zerbroch.
Schallplatten
Schiebe
von 10-
Silbermännchen
Stückpreis.
Beste, Breitenweg 10. 3/6

Verkauf
Gr. Sandweg, 3-10 Str.
trag. bill. 1. best. Schilling.
Crotus, Seibitzer Str. 12

Ankauf
Für Brautleute passend!
2 neue weiß Federbetten
mit roten Jalousie u. Braunes
Selles Kissenbezug hell. re-
klaubt werden. Söh. bei
Locher, Seibitzer Str. 12.

Rosemarie Schläger
die Stern unter den Vortragenden
Klein-Kunsttheater Hofbräuhaus

Alte Uhren
Klein-Kunsttheater Hofbräuhaus

Strombad Katerbow
Baderstr. 3 Fernsprecher 5641

Die größte und bestingerichtete
Flußbadeanstalt der Provinz
ist eröffnet.

Gewissenhafte Erteilung von Schwimmunter-
richt. — Besondere Badeeinrichtungen.
Unterhaus für Vereine auch möglich.
Ausgezeichneter Restaurant-Anschluß.

Grammophon-
Reparaturen
Ersatzteile — Schell-
platten, Rechan,
Weltmarkt Spielzeig. 6.

UT Storchstr. UT Buckau
6 u. 1/2 9 Uhr 6 u. 1/2 9 Uhr

Der gefährdetste Meisterdetektiv
Stuart Webbs
der Herrscher der Erde in seinen
neusten u. nervenpeinlichsten Detektiv-
Abenteuern.

Gleichzeitig in beiden
UT Storchstr. und UT Buckau

Tants Taktkraft
Auf der Höhe der neuen Tants in
Klein-Kunsttheater Hofbräuhaus



**Gold, Silber,
Platin, Rubin,
Saphire, Brillanten**
Klein-Kunsttheater Hofbräuhaus

Seifenwolle
Klein-Kunsttheater Hofbräuhaus

Strombad Katerbow
Klein-Kunsttheater Hofbräuhaus

BUNTE-BÜHNE
CENTRAL-THEATER
RESTAURANT
Ab heute!
Täglich 8 Uhr
Friedl Wrdoni
jugendliche Spitzen- u.
Kunsttänzerin mit
neuen Darbietungen.

Paul Roman
modern. Jongleur-Akt

Walden Bühning
der so schnell beliebt
gewordene Sumo-
u. Jujutsu-Kämpfer mit
neuen Beiträgen

Geschwist. Nalbmann
neue Tanzschöpfungen

Paffo. Pretty
Eigentümer

Paul König
der unverwundliche mit
neuem Humor.

Stuart Webbs
abenteuerlicher Kampf
gegen den vielgenannten
Großen Chef

ein vorzüglicher Sensationsfilm aller-
ersten Ranges, der mit seiner atemlos
spannenden Handlung das Ori-
ginelle der letzten Zeit ist und für-
mächtigen Beifall finden wird, nur so
mehr, da die 2 Teile des Films in
jeder Vorstellung als Gesamtwert
gesehen werden.

Aus dem Inhalt:
Genet. Genet. — Geheimnisvolle Ent-
führung — Der Detektiv bei der
Arbeit — Gefährlich im Flugzeug —
3 Tage schlafend — Ein Heberfall —
In ungewohnter Lage. — Kampf ums
Leben — Eine fürchterliche Explosion
— Befreiung gemacht — Der Gerech-
tigt überliefert

Ab Freitag! Voranzeige. Ab Freitag!
„Lou“ „Lou“ „Lou“ „Lou“
ein Jahr aus dem Leben einer Grisetten

Georg Bully
Die Tragödie eines
unschuldig Verurteilten.

Sie hervorragende Besetzung ist:
**Esther Carena
Friedrich Kühne
Magnus Stifter.**

Bettlerprinzessin
ein inhaltreiches Abenteuer voll
tapferer und tragischer Einfälle und
Momente, mit unheimlicher Sand-
lung und fatalem Ausgang.

der große Pariser Gassenfilm.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Mai 1922.

Die Parteifunktionäre zu den Landfriedensbruchprozessen.

In weiten Kreisen der Bevölkerung haben die Urteile des Magdeburger Landgerichts gegen Hundsbürger und Barleder Arbeiter Erregung hervorgerufen. Noch weitere „Landfriedensbruch-Prozesse“ gegen die Arbeiter aus dem Kreise Neuhaldensleben stehen an. Es ist nicht von ungefähr, daß es gerade in diesem Kreise zu Konflikten anlässlich der Erzberger-Demonstrationen kam; die doch im ganzen Reich ruhig verliefen. Wertvolle Aufschlüsse über die Art und Weise, wie im Kreise Neuhaldensleben von den Deutschnationalen und Antisemiten die Arbeiterschaft provoziert wurde, gab Parteisekretär Genosse Bernia in der gut besuchten Funktionärsitzung, die der Sozialdemokratische Verein zum Montag abend in die Aula der Augustaschule einberufen hatte.

Genosse Bernia führte aus: Unlässlich der Erzberger-Demonstration ist es im Kreise Neuhaldensleben verschiedentlich zu Ausschreitungen gekommen, die auch nicht billigen. Man kann aber die Erregung der Arbeiterschaft in diesem Kreise verstehen, wenn man weiß, wie von den Monarchisten die Arbeiterschaft provoziert worden ist. Die Großgrundbesitzer des Kreises, die bei der Revolution die Arbeiter- und Soldatenräte um Schutz ersuchten, den sie in der damaligen Zeit nicht brauchten, weil ihnen kein Mensch etwas zuleide tat, sind in der Zeit vor dem Erzberger-Mord immer unerträglicher und provozierender aufgetreten. Als die alten Landräte im Kreise verabschiedet waren, setzte eine niedrige, gemeine Hebe ein gegen die neuen Männer. Die Führer dieser Bewegung waren der Seminarvikar Gschiner und der Prorektor Geibler (Neuhaldensleben). Die Weidinger Landwirte stellten sich offen auf die Seite der Monarchisten. Nach dem Rapp-Putsch fand man dort 48 vollständige Infanterieausrüstungen. Bei dem Landwirt Schwarz fand man noch im Sommer 1921 vier Pflanzgranaten. Man flaggte zum Handwerkerfest in Neuhaldensleben schwarzweißrot. Aber die Arbeiterschaft blieb ruhig, sie ließ sich nicht provozieren.

Man veranstaltete Antisemiten-Versammlungen, in denen Goffmann-Sprüche (Halle) in einer Weise gegen die führenden Männer der sozialistischen Arbeiterschaft gehalten, daß selbst bürgerliche Kritiker sich dagegen wandten. Die Arbeiterschaft blieb ruhig. Erst als am Tage nach der Ermordung Erzbergers in der Stadt schwarzweißrote Plakate mit der Aufschrift „Nieder mit der Republik!“ angebracht wurden, ging die Arbeiterschaft zur Wut über. Die steigende Erregung, die sich der Arbeiterschaft bemächtigt hatte, steigerte sich, als am Nachmittage die Volkspartei ebenfalls schwarzweißrot umrandete Plakate anbrachte.

Nach all diesen Vorgängen war es zu verstehen, daß die Arbeiterschaft in irgendeinem Ort ihrer Empörung Ausdruck zu geben suchte, daß sie am Tage der Erzberger-Demonstration monarchistische Fahnen wegenommen hat und auch nach Waffen suchte. Sie waren durch die fortwährenden Waffenfunde bei den Landwirten misstrauisch geworden. Hatte man doch in Spülungen am Tage der Demonstration mehrere Kartons Infanteriepatronen gefunden.

Anfänglich maß man den Vorgängen keine Bedeutung zu. Der Staatsanwalt hatte ein „Gnädigen“ abgelehnt. Einige Wochen danach wurde trotzdem Anklage erhoben.

Bisher sind in zwei Prozessen 25 unbescholtene Arbeiter zu Gefängnisstrafen verurteilt worden und weitere Prozesse stehen im Anstich.

Wenn es im Kreise Neuhaldensleben nicht zu größeren Ausschreitungen gekommen ist, dann dankt man das der Sozialdemokratischen Partei. Sie hat stets dafür gesorgt, daß sich das politische Leben in geordneten Bahnen bewegt. Sie allein hat zur Zeit des mitteldeutschen Aufstandes ein Ueberkreuzen auf die im Kreise liegenden Braunoblenreitere verhindert, trotzdem die Braunoblenreiter Kommunisten mit allen Mitteln versucht haben, auch in dieser Gegend eine „Aktion“ zu machen. Über alles hat keine Grenzen.

Die Arbeiter haben die Republik verteidigt gegen die monarchistischen Heer. Deshalb müssen wir als Partei dagegen protestieren, daß man jetzt unbescholtene Arbeiter ins Gefängnis steckt. Das darf nicht geschehen! Die Regierung darf nicht zulassen, daß die Urteile vollstreckt werden.

In der Aussprache kam die Verbitterung der Funktionäre über diese Art Rechtsprechung zum Ausdruck. Genosse Schürke schilderte anschaulich die Erregung, die diese Urteile in den Betrieben hervorgerufen haben. Er forderte die Bildung einer Kommission, die den zuständigen Stellen den Protest der Arbeiter übermitteln soll.

Folgende Entschliebung wurde einstimmig angenommen:

Die Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei Magdeburgs sind empört über die Urteile in den Landfriedensbruch-Prozessen, die wegen angeblicher Ausschreitungen im Verlauf der Erzberger-Demonstration angehängt worden sind. Sie sind nicht gesonnen, die unerbörten Urteile in gelassener Ruhe hinzunehmen, das um so weniger, weil sie in ihnen eine Gefährdung der verfassungsmäßig gewährleisteten Versammlungsfreiheit erblicken.

Die Funktionäre erwarten, daß die Reichs- und Landesregierung, die feinerzeit den Demonstranten ob ihres Eintretens für die gefährdete Verfassung öffentlich gedankt haben, mehr Verständnis für die Handlungen der Demonstranten zeigen als diejenigen, welche dem modernen Geiste der Demokratie fremd gegenüberstehen.

Die Funktionäre verlangen, daß den Verurteilten schnell und umfassend Genugtuung gegeben wird.

Danach wurde Stellung genommen zur am Mittwoch stattfindenden Generalsversammlung. Genosse Meisterfeld hat zum Tagesordnung der Arbeiterjugend, der zu Pfingsten hier stattfindet, Quartiere für die Jugend zu beschaffen. Das soll dazu beitragen, daß die Jugend den alten Parteigenossen näher gebracht wird. Nachdem Genosse Panis noch auf die stattfindenden Elternbeiratswahlen hingewiesen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. —

Die Sternbrücke.

Vor einigen Tagen hatte der Leiter der Tiefbauverwaltung die Mitglieder des Magistrats und des gemischten Brückenausschusses zu einer Besichtigung der Sternbrücke eingeladen. Nach herrscht an den verschiedenen Baumplätzen ein Chaos von Steinen, Nütungen, Nägeln und Baumaterialien aller Art. Man merkt aber, daß aus diesem Chaos in nicht allzu ferner Zeit sich der fertige Brückenbau herauschälen wird. Die Sternbrücke, die von der Stadtseite aus über die Bahngleise am Friedrich-Wilhelms-Garten führt, kann als fertig gelten. Auch die letzten gärtnerischen Anlagen rechts und links der Brücke sind fertig und machen einen guten Eindruck. In den beiden Flankierungskürnen befinden sich kleine Räume für die herabzuhängenden Leisten, die feinerzeit im Magistrat und der Stadtverordneten-Sitzung so viel Staub aufwirbeln haben. Zwischen der Brücke

über die Gleise und der eigentlichen Hauptbrücke ist aus massivem Material eine reizvolle Terrasse geschaffen, mit einem prächtigen Ausblick auf den Inselteil im Klosterberggarten.

Die Maßen für die Oberleitung der Straßenbahn sind bereits aufgestellt und bereits mit den Leitungen für die Beleuchtung versehen. Mit einer gewissen Behutheit betrachteten die Anwesenden auch die Ueberreste eines alten Brunnens, der angefüllt war mit jenen artesischen Gewässern, die die einstigen Brückenpfeiler zum Bersten gebracht hatten. Man sieht es diesem Wasser wirklich nicht an, um wieviel Millionen die Stadt durch seine verderblichen Wirkungen gebracht worden ist. Die letzten Sendungen der großen eisernen Rohrlösungen sind eingetroffen und werden eingebaut. Ebenso die Kabel für die Fernleitungen der Oberpostdirektion, der Feuerwehr und des Elektrizitätswerks. Nach der Meinung des Bauleiters werden alle diese Arbeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit beendet werden, vorausgesetzt, daß keine Regenperiode daran hindert.

Auf der Brücke selbst wurden die technischen Neuregungen zum Ausgleich der Spannung bei Temperaturwechsel und die Regenablaufvorrichtungen eingehend erklärt. Die vorgesehene Holzpflasterung der Fahrbahn mußte unterbleiben wegen der Preissteigerungen. An Stelle des Holzpflasters wird Kleinsteinpflaster treten. Zur Hälfte ist die Brücke damit bereits versehen. Auf der Stadtparkseite befindet sich die große Gleisstraße für die Straßenbahn. Die Aus- und Einsteigstellen sind für Massenverkehr und völlig unabhängig voneinander angelegt. Ebenso befindet sich dort ein Gleis zur Anstellung von Reisewagen und eine Haltestelle für Autos und sonstige Fuhrwerke. Der Bauleiter versichert, daß, wenn keine außergewöhnlichen Störungen mehr eintreten, der ganze Brückenbau bestimmt zu zwei Wochen nach Pfingsten dem Verkehr übergeben werden kann.

Eigenartig und schön ist von der Mitte der Brücke der Ausblick nach Norden mit dem gesamten Stadtbild Magdeburgs und nach Süden mit dem Wilde des betrieblichen Stadtbau. Hoffen wir mit dem Bauleiter, daß der Termin der offiziellen Eröffnung im Interesse aller Einwohner Magdeburgs und Umgegend innegehalten werden kann. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Mittwoch den 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Littenmannstraße

Generalsversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsberichte. 2. Wahl der Vorstandsmitglieder. 3. Berichtenes. — Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsausweises. Der Vorstand.

Bezirk Salbke. Heute Dienstag den 16. Mai, abends 8 Uhr, findet im Zeichenaal der Salbter Volksschule eine Versammlung zur Vorbereitung der Agitation für die weltliche Schule statt. Referent Lehrer Schönsfeld.

Frauenabende finden statt:

Bezirk Budau am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Franke-Juachheim.

Bezirk Eudenburg am Freitag den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Goldenen Löwen. Die Genossinnen werden erucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Sungsozialisten.

Gruppe Nord. Dienstag 1/8 Uhr Schule Strassburger Str. Vortrag. Gruppe Süd. Dienstag 1/8 Uhr Frankeheim (Dr. Diegel).

Merkwürdige Reklame.

In der 1. Ausgabe des Dienstbotenblattes bringt die „Magdeburgerische Zeitung“ unter der Rubrik „Aus Magdeburg“ einen über 40 Zeilen langen Artikel über die Reklame. „Ein neuer Kunsttempel“. Es handelt sich da um die „Kunst- und Kunstgewerbeausstellung Korinthum“, die ein hiesiger Bankier in der Himmelreichstraße aufgemacht hat. „Aber lassen wir der „Magdeburgerischen“ das Wort:

Der kluge Geschäftsmann hat sich die für Philanthropen so naheliegende Frage vorgelegt: wie kann man das Publikum am sichersten zur Kunst erziehen? Am sichersten, das heißt: auf dem für das Publikum bequemsten Wege, so ein passant. Die Antwort ist so verblüffend einfach, daß man sich nur wundern muß, sie nicht schon längst selber gefunden zu haben. Sie lautet: auch die Liebe zur Kunst geht durch den Magen! Wenn viele hierbei nicht das Ei des Kolumbus ein? Natürlich — wer nach dem Genuß etlicher Sahnenbajers und der für Westleute nun einmal dazugehörigen Sherrybrandys vor ein Gemälde tritt, wird ganz anders dazu disponiert sein, als der bloß notdürftig genährte und schon aus diesem Grunde zum Widerspruch geneigte Durchschnittsmensch. Wenn gar, wie beabsichtigt, nichts um die zwölfte Stunde die Gäste in feierlichem Zug in die Ausstellung geleitet werden, wo dann auf zehn Minuten alles in elektrischem Kerzenglanz erstrahlen soll, so müßte es doch mit unredlichen Dingen zugehen, wenn da die Erleuchtung sich nicht von selbst einstellte.

Von „Kunst“ ist in neun dürftigen Zeilen die Rede, d. h. vom Architektonischen und von den Weistern. Die im graphischen Kabinett vertreten sind. Ebenso wichtig ist dem Berichterstatter, daß sich „Magdeburger Firmen von gutem Klang mit üppigen Schaufensterauslagen empfehlen“. Dann heißt es:

Man darf, ohne sich einer indiskreten Keugerde schuldig machen zu wollen, auf das Publikum dieser neuen Kunstmesse gespannt sein. Nach dem meist lässlichen Sprüchen zu schließen, die von den Wänden ihre köstliche Lebensweisheit verstreuen, ist auf ein nicht eben niedriges Niveau gerechnet.

Die Sorte Publikum, die man mit „elischen Sahnenbajers und die für Westleute nun einmal dazugehörigen Sherrybrandys“ — Magdeburgische, wo bleibt Deutschnationalen? — auf den Kunstgenuss vorbereiten muß, und die Herrschaften, denen man nachts um 12 Uhr das Licht anspannt, damit ihre Preis- und Sauffeste auf 10 Minuten eine kleine ästhetische Unterbrechung erfahren — alle diese Schieber und Kriegsgewinnler und Volksauswucherer kennen wir bis zum Erbrechen. Ob sie Lateinisch gelernt haben oder nicht, macht für uns keinen Unterschied. Aber interessant ist uns, daß die „Magdeburgische Zeitung“, die so gern die Nase rümpft über „Pöbel“ und „Kne Reiche“, sich jetzt in der Zeit der gefährlichsten Papiernot für verpflichtet hält, ihren reaktionellen Teil und ihren Kunstberichterhalter zu einem so übeln Empfehlungsauftraglichen eines so geschmacklossten Unternehmens herzugeben.

Wie hängt das zusammen? Die Leser der „Magdeburgischen Zeitung“, die noch an die Bornehmheit ihres Stalles glauben, haben ein Anrecht darauf, das zu erfahren. —

Magdeburg, rüste dich!

Von der Pyramide wird uns geschrieben: Das Werk der Wiederaufbau-Ausstellung gelangt. Die hebeute Bodenfläche sämtlicher Ausstellungsbauten beläuft sich auf weit über 30 000 Quadratmeter. Die Beschaffung der Ausstellungen ist nach der wissenschaftlichen und industriellen Seite äußerst reich und vollgestaltig. Reichs- und Landesbehörden, wissenschaftliche Institute, Industrie, Gewerbe und Handel haben sich zu einem harmonischen Gesamtbild vereinigt. Das einen Ueberblick über deutsches Kultur- und deutsches Wirtschaftsleistung gibt. Hunderttausende von Besuchern werden kommen. Vertreter des deutschen

Kultur- und Wirtschaftslebens, Vertreter des Kultur- und Wirtschaftslebens fremder Staaten werden sich auf der Pyramide ein Stelldichein geben.

Magdeburg, rüste dich! Bereite den Gästen einen freundlichen und festlichen Empfang. Sorge für eine angenehme Unterkunft. Mehrere tausend Betten haben die Hotelbetriebe bereitzgestellt. Weitere Tausende sind in den Privatpensionshäusern bereits zur Verfügung. Es ist aber dringend erforderlich, daß sich die gesamte Bürgererschaft Magdeburgs in den Dienst der Sache stellt und jedes freie Zimmer und Bett zur Unterbringung der Ausstellungsbesucher einrichtet. Die Zimmeranmeldungen sind möglichst umgehend nur bei dem offiziellen Wohnungsbureau der Ausstellung, Breiter Weg 86, 1 Treppe, wenn irgend möglich schriftlich zu bewirken. Bei der Meldung sind Anzahl der Zimmer und Betten, Preis pro Bett und Frühstück nebst Name, Straße und Hausnummer anzugeben. Die Ausstellungsleitung rechnet damit, daß mindestens 10- bis 15 000 Besucher in Hotels und Privatquartieren untergebracht werden können. Damit die umfangreichen Organisationsarbeiten des Wohnungsbureaus reibungslos durchgeführt werden können, wird gebeten, die Anmeldung der Zimmer ohne jede weitere Verzögerung bewirken zu wollen. —

Ein Brot 14,50 Mark.

Das Preisamt schreibt: Infolge der Erhöhung der Löhne für die Bäckergesellen, der Kohlenpreise und der sonstigen Unkosten hatte die Bäckereimunft gemeinsam mit dem Konsumverein und Warenverein eine Neufestsetzung des Brotpreises beantragt, mit der sich der Lebensmittelausschuß in einer Sitzung am Montag beschäftigt hat. Der Preis für ein Brot im Gewicht von 1900 Gramm ist vom 17. Mai ab für die von diesem Tage an freigegebenen Marken auf 14,50 Mark netto festgelegt worden. Das bedeutet eine Steigerung um 60 Pfg. für ein Brot. Hiervon entfallen 20 Pfg. auf Erhöhung der Kohlenpreise, 15 Pfg. auf Erhöhung der Löhne für die Bäckergesellen und 25 Pfg. auf die geringeren allgemeinen Unkosten (Kraft Licht, Miete der Geschäftsräume, Wassergeld, Versicherungsbeiträge, Umsatz- und Gewerbesteueren etc.) und auf den Verdienst des Bäckers. —

Leipzig und Halle ohne Brot. Sämtliche Bäckereien und Brotfabriken Leipzigs haben am Montag ihre Betriebe geschlossen. Die Bevölkerung ist infolgedessen ohne Brot. Da der Magistrat sich gegen eine Brotpreiserhöhung ausgesprochen hatte, lösteten die Bäckermeister die von den Gesellen verlangten Lohnerhöhungen ab. Auch in Halle sind, wie wir schon meldeten, sämtliche Brotfabriken und Bäckereien im Einverständnis zwischen Arbeitgebern und Gesellen geschlossen worden, weil der Magistrat nur einen Brotpreis von 12,50 Mark zugelassen hatte und dieser Preis allen Bäckereibetrieben zu niedrig war. —

Milch- und Butterpreise. Die Preise für Milch und Butter steigen sprunghaft. Bei dem allgemeinen Mangel werden diese hochwertigen Nahrungsmittel gekauft — von vielen Menschen zwangsweise —, die Erzeuger können also den Preis bestimmen. Nichts hindert sie, wenn sie die Preisfrage drehen. In Berlin ist der Butterpreis gestiegen auf 84 bis 86 Mark. Unmählich wird es gewissen Kreisen auch känglich zumute. Die „zuständigen“ amtlichen Stellen wollen „beraten“. Der Reichsernährungsminister hat Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Preisprüfungsstellen zu einer Besprechung geladen. Es wird gut sein, den Erfolg einer solchen Besprechung nicht zu hoch einzuschätzen. Wer die Ware hat, bestimmt — in freier Wirtschaft — den Preis. Und er wird so hoch gehen, wie es die allgemeine „Geschäftslage“ — die für weiteste Kreise Notlage bedeutet — gestattet. Beratungen und der Appell an die Einsicht nützen nichts. Wir haben das „freie Spiel der Kräfte“, es wird in Zeiten des bitteren Mangels Preiswillkür. Das Volk ist ihr ausgeliefert. Die kluge Wirtschaftspolitik der bürgerlichen Parteien hat zu einem guten Teile diese Zustände mit herbeigeführt. —

Sozialdemokratischer Verein. Am 12. Mai fand im Lokal von Himburg für den Bezirk Salbke eine Mitgliederversammlung statt. Genosse Genzler sprach über „Monarchistische Traditionen in der Stadtverordneten-Versammlung“. Er schilderte den anwesenden Genossen, wie die Rechtspartei mit allen Feiern an Altfeiertagen hängen, besonders wenn es mit der Monarchie zusammenhängt. Am besten beweist dies die von sozialdemokratischer Seite beantragte Umbenennung des Friedrich-Wilhelm-Gartens. Das Kloster Bera, nach dem der Garten in Zukunft benannt werden soll, war eine der wenigen damaligen Kulturstätten. Das Kloster spielte in der Kulturgeschichte der ganzen Welt eine bedeutendere Rolle als alle Friedrich-Wilhelm zusammen. Mit großem Interesse wurden die Ausführungen des Redners angehört. Eine Ausibrade schloß sich an diesen Vortrag nicht an. Dann erhaltete der Vorsitzende den Jahresbericht und erwähnte zu reger Agitation und Mitarbeit. Dem Genossen Hensberg wurde nahegelegt, dafür einzutreten, daß eine Erleichterung für die Bevölkerung unserer Vororte dadurch herbeigeführt werde, daß wieder eine Ausgabestelle für Kohlen- und Lebensmittelfikare hier eingerichtet wird. Die hohen Fahrpreise begründen das wohl zur Genüge. Des Weiteren soll eine Verbesserung des Weges Verlängerung der Weizenburger Straße—Bahnhof Uelshagen angestrebt werden, wenn möglich mit Beleuchtung. Bei der Wahl der Bezirksleitung wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Als Funktionäre wurden neu gewählt: Otto Bech, F. R. Kuberna. Am Dienstag den 16. Mai hält Lehrer Schönfeld im Zeichenaal der Salbter Schule einen Vortrag über die weltliche Schule. Es ist Pflicht jedes Genossen, den Vortrag zu besuchen. —

Arbeiter-Zentralbibliothek. Wegen Neueinrichtungen wird die Bücherzeit vom 1. Juni an auf einige Monate geschlossen. Sämtliche Bücher sind bis zum 31. Mai abzugeben. Vom 21. Mai an werden Bücher nicht mehr ausae-liehen, sondern nur noch zurückgenommen. Der Tag der Wiedereröffnung wird durch die Presse bekanntgegeben. Die Bibliothekskommission.

Wachtung, Sozialarbeiter! Die oberdenliche Generalversammlung am Donnerstag wird sich unter anderem auch mit den Vorkverhandlungen der Stößenfabriken, Schneidmühlchen, Wirtchenfabriken und mit dem Bezirkstatar beschäftigt. Wir bitten deshalb um Beachtung des heutigen Interals. — Die Verwaltung.

Von den Betriebsrätewahlen bei der Reichseisenbahn liegen jetzt aus 22 Bezirken die Resultate vor. Es erhielten: Deutscher Eisenbahnerverband . . 194 955 Stimmen Allgemeiner Eisenbahnerverband . 19 572 Stimmen (Hirsch = Dunder Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 22 218 Stimmen und Christliche Republik. Betriebsräte (R. P. D.) . . 12 624 Stimmen Es folgen noch die Resultate von acht Direktionsbezirken aus. Das Ergebnis von Sachsen fehlt noch vollständig. Der größte Teil der kommunistischen Stimmen (7748) entfällt auf Berlin, während die Listen der Hirsch = Dunderschen und christlichen Eisenbahner dort fast vollkommen zurücktraten. Die übergroße Mehrheit der Stimmen und Mandate hat bei den Wahlen der Deutsche Eisenbahnerverband erlangt. Eine Ueberzicht über das Ergebnis der Wahlen zum Hauptbetriebsrat und zum Hauptfachprüfungsausschuß, die gleichzeitig stattfanden, ist noch nicht möglich. —

Landarbeiter und Landwirtschaft.

In der 'Magdeburger Zeitung' und im 'Landbau' ...

Besonders hat es Herrn Bohne meine Feststellung ...

Aus dem Kreise Wolmirstedt ist uns von einem Sachverständigen ...

Man sieht aus diesen Beweisen, wie falsch es um die ...

Parteinachrichten.

Diesdorf, S. P. D. Mittwoch den 17. Mai, abends 8 Uhr ...

Kreis Wanzleben.

Klein-Otterleben, 16. Mai. (Die Garten- und Bau-Genossenschaft) ...

Ein langwieriges Verfahren. Im Januar wandte sich ...

Nach einem halben Jahre ist es endlich so weit, daß ...

Großhaushalt und Einkünftensteuern. So lautet das ...

Seizontarif für Düngesalze. Die im Ausnahmetarif ...

Neuwahl der Gemeindevertretungen? Die Deutschen ...

Gehtoben wurden mittels Taschendiebstahls eine goldene ...

Genommen wurden der Maler Viktor Beck, Knochenhauermeister ...

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Am Abend Donnerstag 14.5 Uhr Frankfurter ...

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtische Theater. Stadttheater: Mittwoch (6. Abend) ...

Zur Frage der Schulreformen. Der Umbau und Neubau ...

Freiwirtschaftliche Städtebau. Am 26. und 27. Mai tagt ...

Elternratswahl in Hamburg. Am Sonntag fanden in ...

Die Ringquartiere, die für die Arbeiterjugend zum ...

Die Magdeburger Straßenbahn legt ihren Geschäftserfolg ...

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen ...

Schweigen.

Erzählung von Hermann Zundelbach. (A. Fortsetzung) ...

Nun hören Sie, lieber Vater! Das geht doch nicht länger ...

„Unmöglich!“ Und doch ist es so. Solang noch Vermögen da ist ...

(Fortsetzung folgt.)

Blauer Cheviot reine Wolle, 140 cm breit pro Meter Mk. **330⁰⁰**
Blauer Kammgarn-Cheviot 140 cm breit pro Meter Mk. **420⁰⁰**
FRED PELZ G. M. Schopenstrasse 1a - Tel. 7281 u. 6000 - Verkaufszeit vorm. 8- u. nachmittags 2- 6 Uhr

Kein Laden!
 Etagen-Geschäft
 Lieberzungen Sie sich, bevor Sie anderweitig kaufen, von meinen **sehr billigen Preisen** und guten Qualitäten.
Damen-Mäntel aus Tuch, Ripé, Alkafa, Covercoat, Donegal und andern guten Stoffen. RT. 1500 1250 950 675 bis **350**
Rokkome in eleganter Ausführung, blau, schwarz und farbige. RT. 1400 1150 800 550 bis **250**
Mäde besonders schöne Verarbeitung, in allen Nummern RT. 350 225 150 bis **98**
Kleider in Kammgarn, Cheviot u. RT. 550 an in Wolle u. RT. 290 an **50**
Sumper in bester Ausführung und zu alten Preisen.

4756 Große Auswahl in **Herren-Anzügen** **550** woberste Verarbeitung, aus gut. Stoff. RT. 1875 1550 1190 950 b.
Ein Botten derbe Arbeitsbolen sowie elegant gestreifte Hosen zu bekannt billigen Preisen.
Sieverlings Etagen-Geschäft 368
 17 Jakobstraße Nr. 17

Kein Laden!
 Etagen-Geschäft
Brillanten alter Schiffs, auch Splitter und Rohstoffe, **423**
F. Streubel, Juwelenfasserstr. Magdeburg, am Königshof, im bunten Hause. **423**
 Goldschmelze, ohne Schmelze, elektrischer Betrieb

Lehrungs-Gesuche werden mit Erfolg inseriert in der **Volksstimme**

Arbeitsmarkt
 Selbständige, auch Lehrlinge, arbeitende **Heizungs-Monteur** **32**
 1. dauernde Beschäftigung **32** gesucht **32**
 Jüngere **32**
 Wenzel & Kayser, **32**
 Dorotheenstr. 14.

Lehrungs-Gesuche werden mit Erfolg inseriert in der **Volksstimme**

Lehrungs-Gesuche werden mit Erfolg inseriert in der **Volksstimme**

Lehrungs-Gesuche werden mit Erfolg inseriert in der **Volksstimme**

Lehrungs-Gesuche werden mit Erfolg inseriert in der **Volksstimme**

Ganz enorm hohe Preise für altes Eisen
 erzielen Sie Schwertfegerstraße Nr. 13 bei Tel. 8476. **H. Limmer.** Tel. 8476.
 In Abänderung der Bekanntmachung des Magistrats vom 10. April 1922 betreffend Höchstpreise für Brot und Mehl im Stadtbezirk Magdeburg wird folgendes angeordnet:
 § 2 erhält folgende Fassung: Der Höchstpreis für ein Brot im Gewicht von 1900 Gramm wird mit Wirkung vom 17. Mai 1922 für die von diesem Tage an freigegebenen Marken auf 14.50 Mark netto festgesetzt.
 Magdeburg, den 15. Mai 1922. Der Magistrat.

Wiesen-Verpachtung.
 Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum goldenen Schiff, Magdeburg-Gülden, die Verpachtung des großen Werbers und der Wühlwiese statt. Der Bestzer.

Der gute Schriffführer und Berichterfasser
 von Wilhelm Kiepetzsch.
 Ein unentbehrlicher Ratgeber für die Arbeit in den Vereinen, ein wertvolles Hilfsbuch für alle in der Arbeiterbewegung schriftlich Tätigen. **Preis 6.00 Mark.**
Buchhandlung Volksstimme

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltung Magdeburg. 316
 Mittwoch den 17. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Restaurant Wenzel, Wilhelmstr. 1
Branchenversammlung der Gold- und Silberarbeiter.
 Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen mit der Jungung. Mit Gruß die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Donnerstag den 18. Mai, abends 7 Uhr
Ordentl. Generalversammlung
 des 1. Quartals
 in der Aula Litzmannstraße.
 Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Kassensbericht.
 2. Bericht der Revisionen.
 3. Bericht über unsere Lohnverhandlungen.
 4. Entscheidung zum Gewerkschaftsübergang.
 5. Verschiedenes.
 Selbständigen Bericht ermahnt die Verwaltung. Mitgliedsbuch mitbringen.

Alt Gold • Silber
Platin, Uhren, Brillanten
 Nehmt zu den jetzigen hohen, noch nicht dagewesenen Preisen.
Alte Gebisse
 die der Dem Stränge angepasst sind, auch verbrauchte sowie einzelne Zahne
 des Jahr 42.- 60.- 100.- RT.
Eisenwerk-Georg Sack
 Str. Wenzelstr. 2, 1. Et. (früher Läden)
 (auch der „Reichs-Anker“, die a. Preisen)
 (auch der „Reichs-Anker“, die a. Preisen)

Weisse Kognakflaschen
 von 200 bis 250 RT. **425**
Rot- und Weissweinflaschen
 von 200 bis 250 RT. **425**
 und Scherzflaschen in jeder Größe leicht kaufbar
W. H. Heinrichs, Kapitän Str. 10
 Scherzgeschäft zum Gefas.

Ferngläser
 Zeiss, Goerz
M. Laufer Peterstr. 2
 Fernspr. 423.

GUMMI-ARTEN-SCHLÄUCHE
 Prima Qualitäten
HUGO NEHAB
 JOHANNISBERG-STRASSE 2

Glückauf
 Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H. Magdeburg
 Zentrale jest Fürstenufer 24 (gegenüber der Gorkstraße), Tel. 2017, 604
 Lager wie bisher Fürstenufer 24 (gegenüber der Stumenthalstraße), Wittenberger Straße, Eingang auch Rogauer Straße (gegenüber der Peter-Paul-Strasse) 472

Alleinverkauf
 der besten, heizkräftigsten Braunkohlenbrikette des Leopold-Konzerns.
 Lieferung von Zentralheizungsstufen und sämtlichen Brennmaterialien.

Frauenhaare
 kauft auch die kleinsten Pöcken **236**
pro Kilo 100 bis 280 M.
Friseur Liesan, Breitweg 99, gegenüb. Zentraltheat.

Flussum
 stärkende Erfolge erzielt. **423**
 kauft auch die kleinsten Pöcken **236**
pro Kilo 100 bis 280 M.
Friseur Liesan, Breitweg 99, gegenüb. Zentraltheat.

Haemacolade
 Kation Ratt 520 RT. **300** fest **3.00 RT.**
C. F. Seyer, Kaiserstr. 97.

„Weima“-Eiswaffeln
 Marke Henke, in bekannter Güte.
Eisstüten
 zu äußersten Tagespreisen. **423**
Waffelfabrik Gebr. Weis
 Magdeburg-R., Kolbenstraße 52/53.

Das erreicht man mit Schuhputz Lavalin
 Verkäufer und Lager für den Großhandel
Paul Linx, Magdeburg, Kaiserstraße 19.
 Fernsprecher 7832 und 7833.

1/1 Weißwein-Flaschen
Rotwein- u. Kognakflaschen
 Sekt-, Wasser-, Portwein- sowie sämtliche 3/8, 1/2, 3/4, 1/4-Liter-Flaschen
Altpapier Zeitungen, Zeitungsblätter, Papier-, Pappabfälle, Altkarten und Geschäftsbücher unter Garantie des Einkaufens
Altmetalle Kupfer, Rotguss, Messing, Blei, Zinn, Zinn, Flaschenabfälle und Stanniol sowie sämtliche Metalle **338**
 kauft zu den höchsten Tagespreisen

Magdeburger Abfallsammlung
 Große Münzstraße 13 (Eingang Kuischerstraße) und Halberstädter Straße 130 (Eing. Sudenburger Wuhne)
 Telephon 2094 und 3954.
 Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne.

Eisenschlacke
 sowie **Alteisen**
 in jeder Menge kaufen wie zu höchsten Preisen. Auf Wunsch Abholung.
Bernhard Kesten & Co.
 Telephon 2559. Neustadt. Weinberg 15.

Geschlechtsleiden
 und ihre Behandlung durch unichische, lang erprobte Präparate ohne Einprägung und ohne Beschädigung bei frühen und veralteten Leiden. Unübertroffene Brochüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben befindet sich bei **5.00 Mark Dr. C. J. Rauwieser**, Medizinischer Direktor, Hannover, Odenstraße 3.

Standesamts-Nachrichten
 Die Magdeburger Standesämter sind geöffnet: 1. 2. und 3. Nachmittags, Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. 2. An den auf einen Werktag folgenden Feiertagen von 10 bis 11 Uhr vormittags für Geburten und Sterbefälle.
Magdeburg-Mittstadt.
Todesfälle. 16. Mai. Kaufmann August Michalek, 55 J. Schiffbauer Ludwig Quofig, 66 J. Arbeiter Wilhelm John geb. Ziegler, 82 J. Ludwig, S. des Diplomingenieurs Louis Schmelz 2 J. Horst, S. des Kaufmanns Ernst Röber, 1 J. Elisabeth, unebel., 2 W. H. unebel., 3 J. Eisenbahn-Erdemesser Friedrich Panse, 54 J. Anwalt Karl Wagner aus Schönebeck, 55 J. Cand. Philipp Otto Sante, 35 J. Privatmann August S. vorm. 60 J. Unverehel., Minna Heide, 83 J.

Magdeburg-Südendurg.
Todesfälle. 15. Mai. Stationskassier a. d. Karl Bremer, 65 J. Lina geb. Baller, Ehefrau d. Schmied-Invaliden Johann Daniel, 64 J. Horst, S. des Schmieds Richard Witte, 1 J. 2 W. Auguste Misch geb. Droyte, 76 J.
 16. Mai. Rangierarbeiter Heinrich Krull, 35 J. Former Otto Karpe, 19 J.

Magdeburg-Buckau.
Todesfall. 13. Mai. Anna geb. Sonne, Ehefrau des Sechtners Friedrich Müller, 45 J.

1000 Mark Belohnung.
 Diejenige Person, welche meine am Sonntag abhanden gekommene Westtafel, deren Inhalt folgende Personen leihweise Wert hat, wieder beschafft, erhält obige Belohnung.
 Herrn. Balldorf, Al. Werder 7.

Am Sonntag den 14. Mai, nachmittags 5 Uhr, entricht um der unerbitlichen Tod nach kurzem, schwerem Leiden meinen lieben, guten, lebensfrohen Jungen, meinem Bruder und Schwager
Otto
 im blühenden Alter von 19 Jahren.
 Schmersleben, den 16. Mai 1922.
 In tiefstem Schmerz:
Witwe Auguste Karpe geb. Appel und Kinder.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags vom Trauerhause aus statt. **711**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
 Am 14. d. M. starb unser Mitglied, der Former **Otto Karpe** an Gehirnhautentzündung, 19 Jahre alt. Ihre feinem Andenken!
 Die Verwaltung.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag den 18. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Schmersleben aus statt.

Gardinen-Zentrale! Kein Laden! Billigste Bezugsquelle! Kein Laden!
Fürstenufer 3, 1 Treppe an der Strombrücke
 1 Treppe vom Altes Markt.
Künstler-Gardinen Erbstil mit Handarbeit Fenster **225.00**
Gardinen vom Stück 75 Kupfer . . . Meter von **26.00**
Halbstores mit Volant 60 Kupfer . . . Stück von **85.00**
Spannstoffe ca. 120 cm breit, 54 Kupfer . . . Meter von **50.00**
Etamines 150 cm breit Meter von **70.00**